

Paibacher



Beitrag.

Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig fl. 15, halbjährig fl. 7,50. Im Comptoir: ganzjährig fl. 11, halbjährig fl. 5,50. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig fl. 1. — Inserationsgebühren: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 25 kr., größere per Zeile 5 kr.; bei öfteren Wiederholungen pr. Zeile 3 kr.

Die „Paibacher Zeitung“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Bahnhofgasse 15, die Redaction Bahnhofgasse 24. Sprechstunden der Redaction täglich von 10 bis 12 Uhr vormittags. — Unfrancierte Briefe werden nicht angenommen und Manuscripte nicht zurückgestellt.

Der hohen Weihnachtsfeiertage wegen erscheint die nächste Nummer am Donnerstag, den 27sten December.

Mit 1. Jänner 1889

beginnt ein neues Abonnement auf die

Paibacher Zeitung.

Die Pränumerations-Bedingungen bleiben unverändert und betragen:

mit Postversendung:		für Laibach:	
ganzjährig . . .	15 fl. — fr.	ganzjährig . . .	11 fl. — fr.
halbjährig . . .	7 " 50 "	halbjährig . . .	5 " 50 "
vierteljährig . . .	3 " 75 "	vierteljährig . . .	2 " 75 "
monatlich . . .	1 " 25 "	monatlich . . .	— " 92 "

Für die Zustellung ins Haus für hiesige Abonnenten per Jahr 1 Gulden.

Die Pränumerations-Beträge wollen portofrei zugesendet werden.

Jg. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg.

Nichtamtlicher Theil.

Französische Zustände.

Am vorigen Donnerstag hatte der französische Senat seinen großen Tag; Challemel-Lacour richtete im Namen der altliberalen Republikaner, zu deren hervorragenden Wortführern er gezählt wird, an die Royalisten in der hohen Körperschaft einen Appell, sie mögen mit den gemäßigten Republikanern sich zu einer staatsrettenden patriotischen Partei vereinigen, welche gleichzeitig Front mache wider den drohenden Boulangismus und wider die zersetzende Politik der Radikalen, die gegenwärtig am Staatsruder stehen. Die bedeutenden Worte des erprobten Veteranen, der seit vierzig Jahren als Publicist, als Parlamentarier und als Diplomat der republikanischen Sache und zugleich dem Vaterlande mit Aufopferung seiner persönlichen Interessen gedient, dessen Integrität ihn als einen der seltenen weißen Raben unter den Geschäfte machenden parlamentarischen Kollegen erscheinen lässt und dessen rückwärtslose Unerblichkeit nach rechts und links hin in zahllosen Fehden sich bewährt hat, verfehlten ihren Eindruck auf die Versammlung nicht.

Feuilleton.

Kinderwunsch.

Mein Nefse Hans, ein reizender Junge, war kaum vier Jahre alt, als er mich zum erstenmale in Verlegenheit versetzte. So etwas bringen die kleinen Leute mit uns überhaupt leicht zuwege, denn sie stellen oftmals Fragen, die wir beim besten Willen nicht zu beantworten vermögen; sie trauen uns Fähigkeiten zu, die wir nicht besitzen, und da wir die Eitelkeit haben, uns vor so jungen Menschen keine Blöße geben zu wollen, hüllen wir uns von Fall zu Fall in das Schweigen der Beschämtheit, und um nicht zu zeigen, wie verlegen wir sind, lächeln wir süß wie die Blödsinnigen.

Hans war merkwürdigerweise zeitlebens — er zählt schon sechs Jahre — ein verhältnismäßig discreter Frager. Welche Sprünge seine Phantasie auch machte, er hielt sich mit seinen Erkundigungen meistens innerhalb der Grenzen des Möglichen, und ohne das ich mir darauf etwas einzubilden brauchte, sah ich mich oft in der Lage, seinen Wissensdurst zu stillen. Da aber Hans nicht beurtheilen konnte, was schwer und was leicht zu beantworten sei, gewann er unsägliche Hochachtung vor mir und betrachtete mich als einen der bedeutendsten Männer, die ihm vorgekommen. Ich bitte in seinem Namen um Entschuldigung, welche diese Meinung nicht theilen.

Wir verkehrten auf intim kameradschaftlichem Fuße miteinander, obwohl der Altersunterschied keine eigentliche Gemeinsamkeit unserer Lebensinteressen aufkommen ließ. Man glaubt gar nicht, was dreißig Jahre Diffe-

Unter lautem Beifall, auch von den Bänken der Rechten her, wurde seine patriotische Rede begrüßt, und der Eindruck derselben war für den Augenblick ein so gewaltiger, daß Léon Say den Antrag stellte, die Rede drucken und in allen Gemeinden Frankreichs anschlagen zu lassen. Ungeachtet dieser bewältigenden Wirkung des Augenblickes bleibt es aber doch zweifelhaft, ob auch nachhaltige Wirkungen derselben auf die innerpolitische Lage zu verspüren sein werden. Es ist nicht das erstemal, daß gegenüber dem Rufe nach einer republikanischen Concentrierung, nach einer Einigung und Verständigung der republikanischen Fractionen der Kammer, der so oft und allezeit vergeblich erhoben wurde, eine Concentration nach rechts hin, eine Verständigung zwischen den republikanischen Moderados und den liberaleren Elementen der Monarchisten angeregt worden ist. Wiederholt haben die Führer des linken Centrums der Kammer, die Sprecher jener Parteigruppe, deren Organ die beiden vornehmsten publicistischen Erscheinungen Frankreichs, das „Journal des Débats“ und die „Revue des deux Mondes“ sind, es versucht, mit jenen Elementen unter den Orleanisten Fühlung zu finden, welche sich die Monarchie nur auf liberaler, volksthümlicher Basis wieder möglich denken. Schon damals wurde auf die Gefahren hingewiesen, welche der Mangel an aller und jeder Stabilität in der Regierung und im Parlamente angeht, einer so verwegenen Agitation, wie jene für den General Boulanger, über das Land heraufbeschwören müßte; schon damals wurde erklärt, es handle sich gar nicht mehr darum, diese oder jene Regierungsform zur Geltung zu bringen, sondern Frankreich vor einer Krisis zu retten, die das schwer heimge suchte Land unfehlbar in abenteuerliche Bahnen drängen und Katastrophen entgegenbringen müßte.

Diese wohlgemeinten Versuche von Seite der altliberalen Republikaner der Kammer sind aber jedesmal an der abweisenden Haltung ihrer royalistischen und imperialistischen Kollegen gescheitert, welche damals schon, einem mot d'ordre der Prinzen gehorchend, dem Boulangismus entweder offen fördernd unter die Arme griffen oder wenigstens demselben gegenüber eine wohlwollende Neutralität beobachteten. Nach dem Scheitern dieser Versuche begannen wiederum die hervorragenden Stimmsführer im imperialistischen oder royalistischen Lager gegen den Boulangismus zu frondieren, und wieder schien es, als ob eine patriotische Concentration

renz ausmachen . . . Aber wir verstanden einander recht gut, und in ernstliche Conflicte geriethen wir nie. Als Hans sich dem Abschluss seines vierten Lebensjahres näherte, kam ihm ein Einfall, mit welchem er mir allerdings viel zu schaffen machte, und darüber eben berichte ich hier . . .

Es war ein schöner Sommerabend, in der Nähe von Wien. Hans empfand das Bedürfnis, länger als sonst wachzubleiben, und da er seine Eltern zu gehorsamer Nachgiebigkeit erzogen hatte (ein Vorgang, der klugen Kindern nicht warm genug anempfohlen werden kann!), wagten sie nicht, zu widersprechen, und so verkündete Meister Hans Lehren der Weisheit zu einer Zeit, da er, auf Grund von Sitte und Tradition, längst hätte einige Meter Schlaf absolviert haben sollen. Er war besonders redselig und beschäftigte sich mit einigen der wichtigsten Probleme, welche den menschlichen Geist zum Nachdenken zu reizen vermögen: so z. B. warum der Kanarienvogel nicht bellen und der Hund nicht zwitschern könne; er suchte nach Erklärungen dafür, daß seine Mutter älter sei als er zc.

Witten in solchen tiefsinnigen Betrachtungen, Erörterungen und Erkundigungen ersuchte er seinen Vater höflich aber entschieden, sich die linke Hälfte des Schnurrbartes abschneiden zu lassen. Manchmal lachte er ganz unvermittelt — kurzum, ich wurde mir rasch darüber klar, daß irgend ein Unglück bevorstehe. Dieses traf sehr bald ein. Gegen halb zehn Uhr, ich weiß die Stunde noch, zwickte er den Hauspudel Caro in den Schwanz, so daß Caro sich heulend unter das Sopha zurückzog; dann wendete er sich an mich, streichelte mir schmeichlerisch das Kinn und sagte: „Onkel, nicht wahr, das ist der Mond?“ — „Ja, Hänschen.“ — „Onkel, schenk' mir den Mond!“

conservativ-liberaler Gruppen sich bilden sollte. Als bald sahen sich aber Audiffret-Pasquier und Cassagnac ebenso wie ihre beiderseitigen engeren Gesinnungsgenossen durch höheren Einfluß veranlaßt, ihr sacrificio dell' intelletto zu machen und ihre löbliche Unterwerfung an die prinziplichen Hofsager gelangen zu lassen.

Nach diesen Erfahrungen zeigte sich die öffentliche Meinung sehr harthörig gegenüber den Versicherungen orleanistischer Senatoren, ehe sie in die Revision der Verfassung willigen, würden sie mit den gemäßigten republikanischen Elementen der Kammer gemeinsame Sache machen, und jetzt ist es nach jenen Erfahrungen kein Wunder, wenn ein erklecklicher Theil der republikanischen Blätter über die Rede Challemel-Lacours nicht so entzückt ist, wie dies seine Zuhörer im Senate gewesen. Man glaubt eben annehmen zu müssen, daß der überlaute Beifall, welcher ihm auch von den Bänken der Royalisten und Imperialisten aus gesendet worden, weit weniger seiner Aufforderung nach einer Concentration gegolten habe, als seiner rückwärtslos einschneidenden Kritik der derzeitigen Zustände in der Republik und der unklugen und unsicher tastenden Politik ihres derzeitigen radicalen Cabinets.

Man gewinnt aus Challemel-Lacours Rede, wie aus allen ähnlichen Kundgebungen einsichtiger Patrioten, denen die Wohlfahrt ihres Vaterlandes höher steht als das Interesse ihrer speciellen Partei — die Zahl dieser Männer ist wahrlich keine geringe — immer wieder den Eindruck, den ein ärztliches Consilium am Bette eines nahezu hoffnungslos dahinsiechenden Kranken macht; diagnostiziert wird richtig, aber die Cur, die man da in Vorschlag bringt, ist nicht mehr ausführbar, weil der richtige Zeitpunkt zur Ergrreifung derselben verpaßt worden, in welchem der Kranke selbst noch Regenerationskraft genug besessen hätte, um dem anempfohlenen Heilverfahren entgegenzukommen. Wäre die politische Intelligenz Frankreichs noch fähig, das von Challemel-Lacour empfohlene Heilverfahren einzuschlagen, so würde daselbe zweifelsohne Rettung bringen. Bei der trostlosen Verfahrtheit jedoch, welche eingegriffen, und der zähen Verbissenheit, mit der jede einzelne Partei ihr Sonder-Interessen bis zum Aeußersten verfolgt, ist kaum mehr an eine Concentration zu denken, welche die noch vorhandenen erhaltenden Kräfte zusammenfassen und der innerpolitischen Lage eine entschiedene Wendung zum Besseren geben könnte. Monarchisten

Ich war vor Schrecken wie gelähmt. Einfach widersprechen? Das hätte ihn provociert, zu weinen, sich aufzuregen, eine Scene zu machen. Ihm den Mond wirklich schenken? Trotz meiner einflussreichen Beziehungen — ich bin mit Hofrathen befreundet — hatte ich keine Aussicht, Hänschen befriedigen zu können. In meiner Rathlosigkeit versuchte ich, ihn von der Sache abzubringen. Einem Geständnisse, daß ich nicht in der Lage sei, ihm den Mond zu geben, würde er nie und nimmer geglaubt haben. Ich fing also an, von allen erdenklichen Dingen und von einigen anderen zu sprechen, aber mit jener blinden Beharrlichkeit, welche allen Kindern und vielen Frauen zu eigen ist, kehrte er zu seinem Hammel zurück. Ich mochte welches Thema immer anschlagen, Hans blieb bei dem einfachen, nicht mißzuverstehenden Ansuchen: „Onkel, schenk' mir den Mond.“

In die Enge getrieben, spielte ich den Trampf aus, mit welchem sonst das Herz des Tyrannen im Fluge zu erobern war: „Morgen bringe ich dir Chocobade-Bonbons mit.“ Anstatt sich damit zu beruhigen, brach Hans in ein indianisches Geseul aus und erklärte auf das bestimmteste: „Ich will keine Chocobade-Bonbons, ich will den Mond.“ Nun erkannte ich, daß aller weiterer Widerstand vergeblich sei und entschloß mich, ein Versprechen zu leisten, das zu halten ich herzlich wenig Aussicht hatte.

„Gut, Hänschen“, sagte ich, „du sollst den Mond bekommen.“ — „Wann, Onkel?“ — „Morgen.“ — „Nein, ich will ihn gleich.“ — „Heute gehört er dem kleinen Karl Weiß, mit dem du manchmal spielst, dem netten Jungen, mit dem du so gerne spielst.“ — „Ich spiele nicht gern mit ihm. Wer hat ihm den Mond geschenkt?“ — „Sein Großvater.“ — „Morgen bekomme ich ihn sicher?“ — „Sicher.“ — „Weißt du

danten der Oper und des Nationaltheaters ernannt werden, worauf Ministerpräsident Tisza das Ministerium des Innern wieder übernimmt und demnach den Finanz-Ressort an Beckerle abtritt.

(Serbien.) Der «Corr. de l'Est» wird aus Belgrad gemeldet: In der jüngsten Plenarsitzung der Verfassungs-Commission beantragten die Radicals, die Prerogative der Krone, so wie selbe vom Ausschusse proponiert wurden, ohne Debatte anzunehmen. König Milan dankte der Commission mit herzlichen Worten für das loyale Entgegenkommen und verzichtete dann aus eigenem Antriebe auf das Recht, Handelsconventionen aus alleiniger Machtvollkommenheit abzuschließen und erklärte, diesbezüglich stets im Einvernehmen mit der Skupstina vorgehen zu wollen. In bestunterrichteten politischen und diplomatischen Kreisen wird versichert, dass zwischen dem Könige und der radicalen Partei zweifellos in allen Fragen volles Einvernehmen werde erzielt werden.

(Der deutsche Kaiser im Elsaß.) Der Obersthofmarschall des deutschen Kaisers, Herr von Liebenau, ist in Straßburg eingetroffen. Seine Ankunft gibt den Gerüchten über einen bevorstehenden Besuch des Kaisers in den Reichslanden neue Nahrung.

(Im französischen Senate) gab Freitag die Rede Challemel-Lacours noch Anlaß zu einem sehr tumultuarischen Nachspiel. Léon Say zog seinen Antrag auf Placardierung der Rede zurück in Rücksicht auf die Angriffe, welche dieselbe gegen das derzeitige Cabinet und Regierungssystem enthält. Nun nahm der Boulaugist Raquet den Antrag auf und regalierte den Senat mit den gewohnten aggressiven Tiraden seiner Partei. Darob entstand ein unfählicher Spectakel, und Raquet wurde mit aller moralischen Wucht aus dem Sitzungssaale hinausgewiesen. Er entfernte sich mit der pathetisch vorgebrachten Drohung: «Beim allgemeinen Stimmrechte sehen wir uns wieder!»

(Eine Tischrede Salisbury's.) Bei einem Déjeuner in Scarborough zu Ehren des Marquis of Salisbury erklärte der letztere, England wolle sich nicht wieder in den ägyptischen Sandwüsten vergraben; aber so lange der Khedive es wünsche, sei England durch das Versprechen Gladston's gebunden, die Häfen des Rothen Meeres zu besetzen. Man könne also Suatim nicht aufgeben, namentlich nicht in einem Augenblicke, wo es die Unterdrückung des Sklavenhandels gilt, worüber der entscheidende Kampf gerade im Rothen Meere stattfinden würde. Auch müsse England seiner Verpflichtungen gegenüber dem Sultan gedenken, da es durch den Pariser Vertrag verpflichtet ist, die Integrität der Türkei zu erhalten.

(Der Zar) soll auf eine Eingabe des Ministers für öffentliche Verkehrsanstalten, General-Lieutenants Pauker, gestattete haben, dass die Kriegsverwaltung 200 Officiere des Ingenieurcorps dem genannten Ressort zur Verfügung stelle. Der Minister wurde zum Präsidenten der Staatsbahnen, Ingenieur Oberst Wendrich zum Director der Kurks-Charlow-Nower-Eisenbahn ernannt. Diese mit dem Eisenbahnunfalle bei Borki in Verbindung stehenden Verfügungen gelten für eine Einleitung größerer Umgestaltungen in der Organisation des Verkehrsministeriums.

(Von der montenegrinischen Grenze.) Wie telegraphisch gemeldet wird, ist der General-Gou-

verneur von Skutari, Bahry Pascha, nach Tusi gereist, sowohl um die längs der montenegrinischen Grenze aufgestellten Truppen zu inspiciere als auch um die Errichtung von Befestigungen längs des linken Ufers des Grenzflüsschens Semi zu prüfen. Die montenegrinische Regierung ihrerseits läßt gleichfalls längs des westlichen Ufers des Sees von Skutari in der Krajna Redouten aufzuführen, die sich gegen die Türken kehren.

(Die französische Panama-Gesellschaft) sucht sich selbst zu helfen. Viele Actionäre unterzeichneten eine Bittschrift an die Kammer, in welcher die Fortsetzung der Arbeiten verlangt wird und in welcher die Unterzeichner sich verpflichten, auf neue Schuldscheine der Gesellschaft einzuzahlen. In politischen Kreisen betrachtet man mit Mißtrauen die Versuche der Familie Orleans, mit Hilfe Rothschilds die Panama-Gesellschaft in die Hände zu bekommen.

(Gewerbewesen in der Türkei.) Das neue türkische Patentgesetz tritt am 1. März k. J. in Kraft. Alle Generalgouverneure sind seitens des Finanzministeriums aufgefordert worden, ein Circular kundzumachen, das die Generalgouverneure anweist, sofort nach Erhalt der augenblicklich unter der Presse befindlichen Druckformen zc. mit der Einhebung der Patentsteuer zu beginnen. In Constantinopel ist die Eintragung der Genossenschaften bereits im Zuge, und demnächst wird die Einregistrierung der Kaufleute von Stambul ihren Anfang nehmen.

(Italien in Zanzibar.) Die «Riforma» meldet: Die Cooperation Italiens bei der Blockade der Küsten von Zanzibar gegen den Sklavenhandel impliciere unsererseits keinerlei Compromiß wegen einer gemeinsamen Action zu Lande.

Tagesneuigkeiten.

Se. Majestät der Kaiser haben, wie die «Grazer Morgenpost» meldet, für die durch Hagelschlag geschädigten Insassen der Gemeinde Weizeldorf 300 Gulden, ferner, wie die «Brünner Zeitung» mittheilt, der Gemeinde Weißwasser zum Schulbaue 100 Gulden zu spenden geruht.

(Das Jahr 1889.) Vom alten Jahre sind nur mehr wenige Tage zu verleben. Die Federn der Briefschreiber und Kaufleute werden gut thun, sich rechtzeitig mit dem neuen, ungewohnten Neuner abzufinden, der an die Stelle des müden Achter zu treten hat: 1889 steht vor dem Thor. Wohlthätige Schleier bedecken die Zukunft und alles, was wir von dem kommenden Jahre wissen können, erzählen uns die Astronomen und Kalendermacher. Neben wir zunächst von dem, was uns Erdenkinder zumeist interessiert. 1889 bringt 300 Arbeits- und 65 Sonn- und Feiertage. Das wäre vollauf genug zum Rasten; da man aber aus Erfahrung weiß, dass der Carneval manchen unfreiwilligen Rasttag erfordert, so hat man auch mit der Thatsache zu rechnen, dass der nächstjährige Fasching von ungewöhnlich langer Dauer ist. Er währt vom 6. Jänner bis zum Morgen des 6. März, also 58 Tage. Die Tänzer kommen also keineswegs zu kurz, wohl aber die officielle Frühlingsfaison die, mag's nun gerade kalt sein oder warm, mit dem Ostersonntag ihren Anfang nimmt, welcher im kommenden Jahre erst auf den 21. April fällt. Die Astronomen werden im Jahre 1889 fünfmal wichtigere Arbeit zu thun bekommen, denn es gibt drei Sonnen- und zwei Mondesfinsternisse, von welchen aber nur die letzteren in unseren Gegenden wahrnehmbar sein werden. Wer sich für die erste totale Sonnenfinsternis, die vom 1sten zum 2. Jänner sich vollziehen wird, interessiert, mußte jetzt schon längst unterwegs sein, denn sie wird nur im nordöstlichen Theile des Stillen Oceans zu beobachten sein, oder, wie die Kalendermacher in ihrem Jargon sagen, «zu sehen sein». Die auch in unseren Gegenden wahrnehmbaren Mondes-Verfinsternungen sind nur partielle und werden sich am 17. Jänner und am 12. Juli vollziehen. Natürlich bemühen sich die Kalendermacher auch wieder, das Wetter voranzusagen, und nach ihrer Meinung wird der Frühling im kommenden Jahre kalt und feucht sein, bis in den Mai hinein. Auch der «Sommer ist anfänglich kalt und feucht, in der Mitte gut und mit vielen Donnerwettern vermischt, zu Ende ganz hitzig». Der Winter dagegen, doch was braucht's jetzt schon Prophezeiungen für den kommenden Winter, da wir den gegenwärtigen noch mit allen seinen Wetter-Geheimnissen vor uns haben, mit allen seinen Freuden, der poetischen Weihnacht, der fröhlichen Sylvesternacht, die uns sanft in's neue Jahr hinübergeleitet, und der Faschingszeit, die uns erst aufathmen läßt, wenn die ersten Schneeglöckchen die Köpfe aus der Erde heben.

(Tauf-Act) Donnerstag, den 20. d. M., mittags fand zu Pola die Taufe des am 18. d. M. dortselbst geborenen Sohnes des Erzherzogs Karl Stephan und der Erzherzogin Maria Theresia durch den Bischof von Parenzo-Pola, Dr. Johann Flapp, statt. Der hohe Täufling erhielt hiebei die Namen Karl Albrecht Nikolaus Leo Gratianus. Taufpathe war Erzherzog Albrecht, vertreten durch Erzherzog Karl Salvator.

(Ein sprechendes Journal.) Edison, der berühmte Erfinder, ist, wie man aus Newyork meldet, eben im Begriffe, mit Hilfe seines neuen Phonographen ein sprechendes Journal zu gründen. So unwahrscheinlich die Meldung klingt, so wird doch versichert, dass die neue Gesellschaft bereits constituirt ist. Dieses neue Journal wird nicht nur für diejenigen wertvoll sein, die nicht lesen können, sondern der Abonnent wird während des Frühstücks sich einfach alle Neuigkeiten der Welt von seinem Phonographen erzählen lassen können. Edison hat bekanntlich den Phonographen für den Austausch kaufmännischer Correspondenzen eingerichtet. Der Kaufmann, der an einen Geschäftsfreund einen Brief zu richten hat, braucht ihn nur dem Phonographen zu dictieren. Das Instrument fixirt die gesprochenen Worte auf ein Blatt Papier, das herausgerissen, in ein Couvert gelegt und an den Adressaten abgeschickt wird. Das Princip des gesprochenen Blattes ist das gleiche. Edison hat seine Erfindung so vervollkommenet, dass die zum Phonographen gesprochenen Worte in 20.000 Exemplaren vervielfältigt werden können. Diese Exemplare werden dann wie die Zeitungen versendet und ausgetragen. Vorläufig erzählen diese amerikanischen Journale. Eine Garantie für diese Erzählungen übernehmen wir nicht.

(Typhus-Erkrankungen in Wien.) Seit einiger Zeit kommen aus Wien beunruhigende Nachrichten über die dort in bedenklicher Weise sich mehrenden Fälle von Typhus-Erkrankungen. Nach einer amtlichen Mittheilung sind innerhalb der Linien Wiens in der Zeit vom 1. bis 15. December d. J. nicht weniger als 40 Typhusfälle und in der Zeit bis zum 19. d. M. weitere 34 Erkrankungen vorgekommen. Im ganzen sind also im Laufe dieses Monats 74 Typhus-Erkrankungen zur Anzeige gebracht worden, die allerdings glücklicherweise zumeist günstig verliefen. Das Stadtphysikat hat nun alle nöthigen Maßnahmen ergriffen, um die Entstehungsursache dieser Krankheitsfälle zu ergründen.

(Päpstliche Spende.) Se. Heiligkeit Papst Leo XIII. hat anlässlich der Weihnachtsfeiertage den Armen Roms 12.000 Lire und den dürftigen eifrigen Priestern 3000 Lire gespendet.

(Ueber einen Mädchenraub) in der Hercegovina wird dem «Erpski Dnevnik» aus Stolac geschrieben: Diesertage kam Paul Samardžić mit drei Genossen aus dem Dorfe Dabar in die eine halbe Stunde von Stolac entfernte Ortschaft Dragoviše, um das Mädchen Anđja Milutinović mit Gewalt zu entführen. Sie fanden dieselbe auf der Weide bei der Schafherde mit einem ihrer Brüder. Dieser wurde an einen Baumstamm gefesselt, damit er nicht die Eltern des Mädchens benachrichtigen könne, Anđja selbst aber führten die Räuber trotz ihres Sträubens mit sich. Als aber die Burschen mit dem Mädchen über eine Brücke kamen, riss sich Anđja von ihren Entführern los und sprang in das Wasser, in welchem sie alsbald unterlief. Samardžić und seine Genossen zogen das Mädchen zwar sofort aus den Fluten, allein dasselbe war bereits todt. Paul Samardžić entfloß, während seine Begleiter verhaftet und dem Bezirksgerichte in Stolac eingeliefert wurden.

(Außerordentliche Officiers-Avancement.) Wie wir erfahren, wird zu Beginn dieser Woche ein Verordnungsblatt für das k. k. Heer mit einem außerordentlichen Officiers-Avancement erscheinen. Dieses Avancement, von dem die Stabsofficiere ausgeschlossen sind, betrifft eine Vermehrung des bestehenden Officiersstatus, und zwar werden in jedem Regimente der Infanterie-Truppe je ein Oberlieutenant zum Hauptmann, zwei Lieutenants zu Oberlieutenants und drei Officiers-Stellvertreter zu Lieutenants avancieren. In den übrigen Truppengattungen erfolgt gleichfalls ein außerordentliches Avancement, jedoch in vermindelter Anzahl. Das Freitag ausgegebene Armeeverordnungsblatt bringt die Beförderungsliste der Einjährig-Freiwilligen des abgelautenen Militärjahres zu Reserve-Officieren.

(Der größte Mann Ungarns.) Wie man aus Budapest berichtet, ist der größte Mann Ungarns, der Portier des Magnatenhauses Siegmund Ottlik, vorgestern nachmittags gestorben. Ottlik maß nicht weniger als 225 Centimeter. Er hatte unter Garibaldi gekämpft und war hierauf beinahe ebenso stolz, wie auf seine Höhe, zu der übrigens sein Umfang im richtigen Verhältnis stand. Er erreichte ein Alter von 56 Jahren.

(Die «Wiener allgemeine Zeitung».) welche bekanntlich bisher in drei Ausgaben erschien, wird von heute an, in eine einzige Ausgabe vereinigt, um 6 Uhr abends ausgegeben.

(Von einer seltsamen Berufswahl) wird russischen Blättern aus Saratov berichtet. Dort wurde diesertage in das Gefängnis ein junger Mensch von ungefähr sechzehn Jahren abgeliefert, der von der Polizei als passloses Individuum aufgegriffen wurde. Als nun der Delinquent mit Arrestantenkleidern versehen werden sollte, stellte es sich plötzlich heraus, dass man ein Mädchen mit abgeschorenem Haare vor sich hatte. Das Mädchen erklärte nun, dass es keine bestimmte Beschäftigung habe und sich damit erhalten hätte, dass es

mal traten wochenlange Pausen ein, wir glaubten, die Mond-Affaire sei vorüber, dann tauchte sie mit erneuter Kraft auf, und wir hielten stand, bis wieder ein Christabend da war, Hans wieder die ihm gewordene Bescherung ohne echte Freude entgegennahm und gleichzeitig erklärte, er möge auch keine Eisblume, denn sie würde ohnehin verwelken. . . .

Von da ab sprach Hänchen noch hie und da von seinem Begehren, bis dieses vor der Tagesordnung verschwand. Hans entwickelte sich geistig und körperlich gar geistlich — er zeigte mir mehr als je, dass er mich in sein Herzchen geschlossen, während ich im stillen die Befürchtung nährte, er werde plötzlich das verhängnisvolle Wort aussprechen. Zu meinem Erstaunen bekam ich es nicht wieder zu hören. . . .

Und als Weihnachten herandrückte, nannte er mir das und jenes, was das Christkind, wenn es ihn liebe, ihm bringen solle; er wusste, dass ich für seine Behle ein treues Gedächtnis habe, und deshalb machte er mich zu seinem speciellen Vertrauten. Aber wovon er mir so bangte, das kam nicht auf's Tapet. . . .

«Onkel Ferdinand,» sagte er mir einen Tag vor Weihnachten, «den Mond will ich nicht. Ich weiß jetzt schon, dass man ihn nicht haben kann. Auch der Karl Weiß hat ihn nie gehabt.» Dazu machte er ein kluges und doch auch ein bißchen trauriges Gesicht.

Ich aber wandte mich ab, ich weiß nicht, was mir war, aber mich fröstelte eine Secunde, dann fuhr ich dem Knaben mit der Hand über das dunkle Haar und erwiderte: «Du hast recht, man kann nicht alles haben, was man sich wünscht — nicht einmal als Weihnachtsgeschenk.»

in den Restaurationen Billard spielte. Familiennamen und Stand wollte das Mädchen auf keinen Fall nennen.

— (Orientreise.) Aus Wien berichtet man uns: Um dem Wunsche vieler Theilnehmer der vom Präsidium des «Oesterreichischen Touristenclubs» Herrn Silberhuber, bisher veranstalteten Reisen nach dem Nordcap, Dalmatien, Montenegro u. zu entsprechen, beabsichtigt dieser, die politischen Verwicklungen wegen im heurigen Frühjahr unterbliebene Reise nach dem Orient im Februar künftigen Jahres zu arrangieren. Diese Reise, welche mit Separatdampfer des österreichisch-ungarischen Lloyd unternommen wird, soll Corfu, Alexandrien, Kairo, Port Said, Jaffa, Jerusalem, Smyrna, Constantinopel, Athen und die in deren Umgebung befindlichen interessantesten Verticlichkeiten umfassen. Das Reiseprogramm, an sich hochinteressant, dürfte umsomehr Anklang finden, als die Reise in die unangenehmste Jahreszeit unserer Gegend fällt und den Theilnehmern die Gelegenheit darbietet, die Unbilden unseres Winters mit den Annehmlichkeiten der warmen Zone, wo die Vegetation eben im schönsten und duftigsten Gewande prangt, vertauschen zu können. Auskünfte werden erteilt und Anmeldungen vom Herrn A. Silberhuber entgegengenommen in der Kanzlei des «Oesterreichischen Touristenclubs» in Wien, I. Bezirk, Herrrengasse 23.

— (Theuere Hunde.) In London hat vor einigen Tagen eine Auktion von Rennhunden stattgefunden, bei welcher Preise erzielt wurden, die nach unseren Begriffen als geradezu horrend bezeichnet werden müssen. Der Windhund «Miss Glendyne», der zwei Jahre hintereinander den Waterloo Cup gewann, gieng aus dem Besitze des Mr. Hibbert um 510 Pfund, beiläufig 6120 fl., in das Eigenthum des Colonel North über. Ein zweiter Hund, «Fullerton», den gleichfalls Colonel North, und zwar von Mr. Dent erstand, wurde um das nette Sümmechen von 850 Pfund, 10.200 fl., losgeschlagen.

— (Der Violinvirtuose Ondricek) ist von einer mehrwöchentlichen, von großem künstlerischen Erfolge begleiteten Tournee durch England nach Wien zurückgekehrt. Sämmtliche Blätter in jenen britischen Städten, in welchen der Künstler aufgetreten, rühmen denselben als hervorragenden Meister des Violinpiels.

— (Zeitungs-Jubiläum.) Das «Journal des Débats» in Paris feiert im Jahre 1889 das Centennarium seines Bestehens, und wird aus diesem Anlasse mit Beihilfe seiner Freunde und Mitarbeiter ein Werk herausgeben, das in großen Zügen die Geschichte des Journals enthalten und denjenigen gewidmet sein wird, welche ihm ihr Talent gewidmet haben.

— (Die traurigen Folgen schlechter Interpunction) führen die «M. N. N.» ihren Lesern in folgendem abschreckenden Beispiele vor: «Nach ihm kam Lord Salisbury auf dem Kopfe, einen weißen Hut an den Füßen, große aber gutgeputzte Stiefel auf der Stirn, eine dunkle Wolke in seiner Hand, den unvermeidlichen Spazierstock in den Augen, einen drohenden Blick in finstern Schweben.»

— (Ein verbranntes Gemälde.) Das auf der Sophien-Insel in Prag ausgestellt gewesene große Diska'sche Gemälde «Die Opfer des Kaisers Maximian» wurde Freitag durch ein in dem Ausstellungsraume ausgebrochenes Feuer vernichtet. Das in München mit der goldenen Medaille prämierte Gemälde ist nach Angabe des Malers 18.000 fl. wert und war für 10.000 fl. affecuriert.

— (Ein interessanter Contrast.) Eine der Curiositäten der kommenden Pariser Ausstellung wird eine Dampfmaschine sein, die ein Uhrmacher angefertigt hat, der gleichzeitig Mechaniker und Künstler ist. Es ist dies unstreitig die kleinste Dampfmaschine der Welt, denn sie wiegt nur drei Gramm, ist anderthalb Centimeter hoch und besteht aus 180 Metallstückchen. Der geeignetste Platz für die Ausstellung dieser Miniatur-Dampfmaschine dürfte der Eiffelturm sein.

— (Kinder m u n d.) «Wann eßt ihr denn eigentlich zu Mittag?» fragte ein geiziger Onkel seinen sechs-jährigen Neffen. «Sobald du weggehst, sagte die Mama,» war die Antwort des Kleinen.

Einfälle.

Oft macht es das Glück wie ein übermüthiger Knabe bei einem verschlossenen Haushore: es zieht die Schelle und läuft weiter.

Es gibt eine Tarnkappe, sie heißt Mißgeschick. Hast du diese aufgestülpt, so wird dich kein Mensch sehen.

O, die Welt ist klug und gelehrt geworden! Sie weiß, was hier in der Brust pocht, das hat nur den Zweck, den Blut-umlauf zu fördern.

Bedenke! Es braucht beim Ach! nur eine Kleinigkeit dazwischen zu kommen und es wird zum Ach!

Du wirst eher in der Roth Götter finden als im Glück — Götter!

Der gute Rath sei wie ein Echo! Er werde nicht ungerufen laut.

Die Krankheiten unserer Zeit kennt jeder Kluge, Heilmittel hierfür weiß nur — jeder Narr.

Schmeichelei ist der Diebschlüssel zum Herzen.

Das Glück ist das Alphabet, aus dem man alle Wörter zusammenlegen kann.

O doch! Man muß müssen. Das ist kein rechtes Muß, das man nicht müssen muß.

Wie ein schlechter Poet weiß das Schicksal oft nichts Besseres zu reimen als Herz und Schmerz.

Der ärgste Gegner ist der, dessen Vertheidigungsmittel nur seine Schwäche ist.

Vocal- und Provinzial-Nachrichten.

— (An Menschen- und Kinderfreunde.) Weihnachten, das herrliche Fest der Kleinen, ist vor der Thüre; nur wenige Stunden noch und der Tannenbaum wird erglänzen im Strahle der Kerzen, und die Herzen der Kinder werden jubeln über all' das Schöne und Herrliche, was «Christkindchen» ihnen beschert hat. Während aber in den Palästen der Reichen und in den Häusern der Wohlhabenden Lust, Freude und Jubel herrschen, steht das Kind der Armut trauernd beiseite; für dieses hat das herrliche Weihnachtsfest keine Freuden. Deshalb tritt an alle Menschen- und Kinderfreunde die schöne Pflicht heran, mit allen zugebote stehenden Mitteln dahin zu wirken, daß auch dem Kinde der Armut eine Christbecherung werde. Wer viel hat, gebe viel, wer wenig hat, gebe dieses Wenige mit frohem Herzen. Gelegenheit hierzu findet man in unserer Stadt allenthalben, und halten wir uns überzeugt, daß unser Appell an die Mithätigkeit auf fruchtbaren Boden fallen wird.

— (Neues Landesgesetz in betreff der Landesaufgabe auf Spirituosen.) Der in der letzten Landtagsession beschlossene Gesetzesentwurf, welcher die Aenderung des § 2 des Landesgesetzes vom 5. August 1884, L. G. Bl. Nr. 24, über die Einhebung einer selbstständigen Landesaufgabe auf den Verbrauch von geistigen Flüssigkeiten betrifft und die Bestimmungen des citirten Landesgesetzes mit jenen des Reichsgesetzes über die Brantweinsteuer in Einklang zu bringen bezweckt, hat die kaiserliche Sanction erhalten und wird demnächst im Landesgesetzblatt publiciert werden. Das neue Gesetz tritt schon mit dem 1. Jänner 1889 in Wirksamkeit.

— (Der Musealverein für Krain) versendet soeben nachstehenden Aufruf: «Der Musealverein für Krain hat in vergangenen Jahren, gemäß seinen behördlich genehmigten Statuten, sich der Aufgabe unterzogen, die Landeskunde nach allen Seiten zu pflegen, die Vermehrung der wissenschaftlichen Sammlungen im Landesmuseum anzustreben und durch Abhaltung von einschlägigen Vorträgen sowie durch Herausgabe eines Jahresheftes die Verbreitung der Landeskunde in allen gebildeten Kreisen zu fördern. Er ist dieser Aufgabe auch nach Kräften nachgekommen und kann vermöge vielfacher, dankenswerter Theilnahme des Publicums mit Genugthuung und Befriedigung auf seine durch mehrere Jahre ausgeübte Thätigkeit zurückblicken. Desgleichen hat der bestandene «Historische Verein» die Erforschung der Landesgeschichte in der erfolgreichsten Weise betrieben, und es bieten die seit 1847 bis 1868 herausgegebenen Mittheilungen eine äußerst wertvolle und allseits von der Fachwissenschaft bestens anerkannte Fundgrube für die Kenntnis der so reichen Vergangenheit Krains. Leider zwang die Ungunst der Verhältnisse beide vorgenannte Corporationen, ihre Thätigkeit durch längere Zeit einzustellen. Der historische Verein fand sich außerdem im Jahre 1885 veranlaßt, in Erwägung der Gleichartigkeit seiner Aufgabe mit den Zwecken des Musealvereines seine reichhaltigen Sammlungen dem Landesmuseum einzuverleihen, und erachtete es überhaupt für angemessen, seine gleichfalls der Erforschung der Landeskunde gewidmete Thätigkeit nicht mehr getrennt, sondern innerhalb des noch bestehenden Musealvereines fortzusetzen. Im Jahre 1888, nach der Vollendung des neuen Museums und der erfolgten zweckmäßigeren, zugänglicheren Aufstellung der reichen Sammlungen des «Rudolfinum», hielt die Leitung des Musealvereines den Zeitpunkt für geeignet, die unterbrochene Wirksamkeit wieder aufzunehmen, und begann zunächst mit der Abhaltung von öffentlichen Vorträgen, die eine solche erfreuliche Theilnahme fanden, daß die Leitung es für zweckmäßig erachtete, den Verein auch in seiner äußeren Gestalt wieder aufleben zu lassen. Am 3. Juli l. J. fand die diesbezügliche Generalversammlung statt, in welcher die Wahl eines Ausschusses erfolgte, der seither den Beschlüssen, auch die Vereinspublicationen mit dem Jahre 1889 wieder in regelmäßiger Folge erscheinen zu lassen. Wiewohl die bereits gesicherte Mitgliederzahl eine gedeihliche Existenz des Musealvereines verspricht und auch der h. krain. Landtag die Bestrebungen desselben in hochherzigster Weise durch Gewährung einer größeren Subvention unterstützte, so bedarf derselbe doch noch einer allseitigen Förderung und werththätigen Theilnahme aller jener Kreise, die für die Hebung der Landeskunde und die Verbreitung der Kenntnis derselben Interesse empfinden und gewillt sind, dieses vaterländische, wichtigen Culturaufgaben dienende Unternehmen zu heben. Es ergeht somit an alle Vaterlandsfreunde die ergebenste Einladung, dem Musealvereine für Krain, der in seiner jetzigen Gestalt auch die Aufgaben des früher bestandenen historischen Vereines übernommen und in seinen Publicationen sowohl die geschichtliche als naturwissenschaftliche Seite gleichmäßig zu pflegen beschlossen hat, auch ihre wertvolle Unterstützung angebeihen zu lassen, beziehungsweise als Mitglied demselben beizutreten. Der Jahresbeitrag ist auf 3 fl., die Gebühr für das künstlerisch ausgefertigte Mitglieder-Diplom, das nach Wunsch in deutscher oder slovenischer Sprache ausgefertigt wird, auf 1 fl. fest-

gesetzt. Gefällige Beitrittserklärungen wollen entweder an den Obmann Herrn Landesauschuss-Beisitzer und Museal-lustos Karl Deschmann oder an den Cassier Herrn Magistrats-Official Johann Robida geleitet, beziehungsweise einem Ausschussmitgliede kundgegeben werden. Der Ausschuss des Musealvereines für Krain.» — Angesichts der vielfachen Aufgaben, welche dieser Verein im Interesse unserer Landeskunde und der Landescultur überhaupt zu erfüllen hat, ist eine rege Theilnahme des Publicums, beziehungsweise zahlreicher Beitritt nicht nur wünschenswert, sondern wird auch aufs wärmste empfohlen.

— (Die neuen Reserve-Lieutenants.) Laut dem Samstag ausgegebenen «Armee-Berordnungsblatte» wurden zu Lieutenants in der Reserve ernannt: im 17. Regiment: Wilhelm Rudholzer, Franz Gofiska, Richard Benedikter, Eugen Seeland, Josef Auerhann, Friedrich Edler v. Anapitsch, Prokop Grasselli, Wilhelm Erben, Leopold Ledenic; in der Artillerie: Robert Schrey Edler von Redlwerth bei der schweren Batterie-Division Nr. 5 und Franz Detela beim Corps-artillerie-Regiment Leopold Prinz von Baiern Nr. 7.

— (Die Laibacher Citalnica) hielt vorgestern abends in den Vereinslocalitäten die diesjährige Generalversammlung ab. Nachdem der Secretär und der Cassier über die Thätigkeit und den Vermögensstand des Vereines Bericht erstattet hatten (der Bericht wird in Druck gelegt werden, und wir behalten uns vor, seinerzeit auf denselben zurückzukommen) wurde zur Wahl der Vereinsfunctionäre für das Jahr 1889 geschritten. Gewählt wurden die Herren: Dr. Ritter von Bleiweis-Trstenicki (Präsident), Franz Drenik, Franz Gerbic, Dr. Vincenz Gregoric, Dr. Mathias Hudnik, Franz Radilnik (Cassier), Eugen Lah (Secretär), Alfred Ledenic, Michael Patič (Vizepräsident), Josef Paternoster, August Skaberné, Paul Stalé, Friedrich Soß, Anton Trstenjak und Anton Jagorjan. Nach vollzogener Wahl stellte Herr Landesbuchhalter Rad-nihar mit Rücksicht auf die beschränkten Räume der Citalnica, welche die Prosperität des Vereines behindern, den Antrag, der Citalnica-Ausschuss möge sich mit dem Comité zur Erbauung des «Narodni Dom» ins Einvernehmen setzen und dahin wirken, daß der Bau des projectierten Nationalhauses möglichst bald in Angriff genommen werde. Der Antrag wurde unter lebhaftem Beifall angenommen und hierauf die Versammlung geschlossen.

— (Schulfest in Zdrja.) Wie man uns aus Zdrja berichtet, wurde das 40jährige Regierungs-Jubiläum Sr. Majestät des Kaisers in der dortigen k. k. Werk-schule festlich begangen. Nach der vom Herrn Stadtpfarrer Rogej celebrierten Messe begab sich die Schul-jugend, die gesammte Lehrerschaft sowie die geladenen Gäste in den Turnsaal der k. k. Werk-schule, allwo eine erhebende Schulfest folgte und die Jugend mit der Festschrift «Naš cosar» theilhaft wurde. Außerdem wurden 81 arme Schulkinder theils mit Schuhwerk, theils mit Kleidung theilhaft. Am Nachmittage wurde die Schuljugend reichlich bewirtet.

— (Vorträge im Rudolfinum.) In der Monats-Versammlung des Musealvereines am 20. d. M. wurden den zahlreich erschienenen Besuchern durch den höchst interessanten freien Vortrag des Realschulprofessors Herrn Wilhelm Boß «die Mineralien-Vorkommnisse des Littauer Bleibergbaues» unter Vorzeigung einer aus-gewählten Sammlung prächtiger Krystallstufen von dieser in mineralogischer Beziehung berühmt gewordenen Localität zum näheren Verständnisse gebracht. Der genannte Bergbau stand im 16. Jahrhundert in Blüte, er verfiel jedoch gänzlich infolge der Vertreibung der Protestanten aus dem Lande, so daß schon der krainische Chronist Balvasor nur mehr die Vermuthung aussprach, es dürfte einst daselbst auf Blei gegraben worden sein. Nach einer langen Pause des völligen Stillstandes wurde die jetzige Gewerkschaft im Jahre 1878 durch C. Wer-han gegründet. Besonderes Interesse erregte die vom Professor Boß vorgewiesene Denkmünze aus dem im dortigen Bleiglanze in 0.02 % vorkommenden Silber; sie ist eine numismatische Rarität. Auf der Vorderseite ist der Erzberg Sitarjouc geprägt, mit der hinter demselben aufsteigenden strahlenden Sonne, links der Markt Littai, rechts stehen die gewerkschaftlichen Gebäude mit der Draht-seilsförderung, vorne fährt ein Eisenbahnzug vorüber, die Umschrift lautet: «Gewerkschaft Sagor»; auf der Rück-seite ist zwischen einem Eichen- und Lindenkranze zu lesen: «Zur Erinnerung an den ersten Silberblick der Hütte Littai. 6. November 1886», am Rande steht: «Segen des krainischen Bergbaues». In mehreren Pracht-exemplaren von Krystallen wurde der Cerussit vorgewiesen, dem sich zuweilen der Anglesit beigefügt. Von Zinnober-krystallen kennt man Vorkommnisse, wie sie Zdrja nicht aufweist. Metallisches Quecksilber ist nicht selten. Zu den häufigsten Vorkommnissen gehört Limonit und Baryt, von dem schöne Gebilde und Krystalle vorgewiesen wurden. Auch Bournonit und Melachit waren in der vorgewie-senen Sammlung vertreten. Nach Beendigung des mit großem Beifall aufgenommenen Vortrages des Professor Boß zeigte Herr Custos Deschmann, anknüpfend an seinen in der Musealversammlung im November gehaltenen Vortrag über die neueren Funde in Neviodunum bei Gurkfeld, eine Sammlung gut erhaltener Schmuckgegen-

stände und Glasperlen, welche erst in jüngster Zeit vom Herrn Pečnik in den dortigen römischen Gräbern mit Beichenbestattung gefunden worden sind. Die im Museum ausgestellten bezüglichen Funde stammten aus den Brandgräbern Neviudunums her und sind meist schlecht erhalten, sie gehören dem ersten Jahrhundert n. Chr. an. Die neuesten Funde sind aus spätrömischer Zeit (viertes Jahrhundert), die Fibeln, Armbänder, Schnallen Ohrgehänge, unter denen sich zwei goldene befanden, tragen bereits den Charakter der späteren merovingischen Zeit. Zu den schönsten Stücken der neuen Sammlung gehört eine große vergoldete Kreuzfibel, inwendig hohl, in der Form ganz übereinstimmend, mit der goldenen Fibel aus Chilberichs Grab, ferner Armbänder mit Schlangenköpfen und aus spiralförmig gewundenem Bronzedraht. Die blauen Glasperlen sind in der Form von Cuboktöedern geschliffen.

— (Ein Weihnachtsmanöver.) Herr... nennen wir ihn Huber — also Herr Huber hielt sich bis vor kurzem für einen sehr klugen Mann, und nichts bereitete ihm so großes Vergnügen, als wenn er irgend einen Unbefangenen durch seine Schlaueit aufsitzen lassen konnte. Nun wußte er, daß es seit langer Zeit das Ziel der Wünsche seiner Frau war, einen neuen Muff zu erlangen; ja, sie hatte ihm des öfters angedeutet, daß ihr Glück nicht vollkommen zu nennen sei, so lange sie des gewünschten Kleidungsstückes entbehren müsse. Herr Huber faßte daher den löblichen Entschluß, seiner Frau zu Weihnachten ihren Willen zu thun; da er aber ein kluger Mann war, faßte er die Sache auch ganz besonders klug an. Er ging zu einem Kürschner, wählte zwei Muffs, einen sehr theuren und einen viel, viel billigeren, und verwechselte die Preiszettel an denselben derart, daß er den Zettel mit dem theuern Preis auf den billigeren Muff und vice versa jenen mit dem billigen Preis auf den theuern Muff befestigen ließ. Er befaß hierauf, daß man nun sofort beide Muffe seiner Frau zur Auswahl schicke, und gieng, vergnügt über seinen Einfall schmunzelnd, nach Hause. «Lieber Weibchen,» begann er, dort angelangt, «wozu zwischen uns Alten die Ueberraschungen, bei denen ja nur in den seltensten Fällen etwas Vernünftiges herauskommt. Ich ziehe es vor, dich dein Geschenk selbst wählen zu lassen, und dann magst du es dir auch selbst auf den Weihnachtstisch legen.» Die Gute saß lange prüfend und sinnend vor den beiden Gegenständen, endlich sagte sie: «Lieber Mann, der theure Muff ist prächtig, und es ist wirklich sehr lieb von dir, daß du mir die Wahl freistellst; viele Frauen würden ihn auch ohne Befinnen acceptiert haben, allein ich glaube, er geht denn doch über unsere Verhältnisse; außerdem ist der billige so reizend, so stilvoll, so... aber mein Lieber, was fehlt dir? Bist du unwohl?» Ihr Gatte war leichenblaus geworden, es war ihm ans Herz gegangen; nicht das sündhaft viele Geld, vielmehr seine ganz effectlos verbrauchte Schlaueit kränkte ihn. Er hatte nicht den Muth, seiner Gattin den Sachverhalt einzugehen, und so trug sie den Sieg davon, ohne es zu wissen. Herrn Huber ist jedoch der heurige Weihnachtsabend gründlich verdorben.

— (Land- und forstwirtschaftlicher Verein in Gottschee.) Man schreibt uns von dort: Die am 16. d. M. hier abgehaltene erste Hauptversammlung des land- und forstwirtschaftlichen Vereines in Gottschee war recht gut besucht; auch von auswärts waren mehrere Herren gekommen, ja selbst aus dem Rudolfswerter Bezirk. Der provisorische Obmann, Herr Oberlandesgerichtsrath i. R. Brunner, begrüßte die Anwesenden und gab in allgemeinen Zügen die Ursachen der Vereinsgründung an. Den eigentlichen Anstoß zur Entstehung habe ein vor kurzem aus Böhmen hergekommener Herr gegeben. Er bemerkte weiter, daß man beabsichtigt habe, am 2. December die erste Versammlung abzuhalten, um diesen Tag zu feiern, doch war dies leider unmöglich geworden. Er brachte sodann ein Hoch auf den allgeliebten Kaiser aus, in welches die Versammlung lebhaft einstimmte. Die vom Herrn Schulleiter Spintre zur Verlesung gebrachten Satzungen wurden hierauf angenommen. Mittlerweile hatten sich 73 Mitglieder angemeldet und den Jahresbeitrag von 50 kr. entrichtet. Herr Prof. Dörfler hielt nun einen Vortrag. Er besprach zunächst die Ursachen, warum ein Zugenwanderter die erste Anregung zur Bildung des Vereines gegeben habe, und die Thätigkeit des provisorischen Ausschusses. Insbesondere hob er den Eifer und die Umsicht des bisherigen Obmannes und Schriftführers hervor, zugleich die Hoffnung aussprechend, daß der Verein unter dieser Leitung recht wohl zu gedeihen verspricht. Er ermahnte hierauf die Anwesenden, die Versprechungen nicht als Ehrensstellen, sondern als Arbeitsstellen aufzufassen und nur solche Männer zu wählen, welche wirklich mitarbeiten wollen. Nun schilderte er die Art und Weise, wie die landwirtschaftlichen Versammlungen in Böhmen stattfinden. Er wies darauf hin, daß im Gottscheer Gebiete sich viele Personen befinden, die leicht Vorträge halten können, da bei solcher Gelegenheit nicht schöne wissenschaftliche Vorträge am Platze sind, sondern leicht verständliche und überzeugende, damit der Zuhörer leicht bewogen fühle, selbst Versuche anzustellen. Ist das erreicht, dann ist schon alles gewonnen, denn der Bauer bekommt dann Vertrauen in die Neuerungen, die ihm an-

gerathen werden, wenn er selbst oder bei dem Nachbarn Erfolge der Neuerung wahrnimmt. Eine bloße Vorlesung eines kleinen Aufsatzes einer landwirtschaftlichen Zeitung und eine Besprechung desselben sei oft besser wirkend, als ein langer Vortrag; deshalb möge der Verein häufige Vorlesungen veranstalten. Am besten aber wirken erfahrungsgemäß Aufklärungen bei Besichtigung von Wirtschaften, in welchen man Neuerungen eingeführt hat, und deshalb möge bei jeder Versammlung als Punkt der Tagesordnung die gemeinschaftliche Besichtigung einer Wirtschaft aufgenommen werden. Wie die freien Anträge zu behandeln seien, wolle er später durch ein Beispiel zeigen. Zum Schlusse seines öfters von lebhafter Zustimmung unterbrochenen Vortrages entwickelte er in einem Traumberge ein anmuthiges Zukunftsbild des Gottscheer Landes, wie es der Verein anstrebe. Nach dem mit Beifall aufgenommenen Vortrage wurden die Wahlen vorgenommen; als gewählt giengen hervor die Herren: H. Brunner als Obmann, Pladik als Stellvertreter, Spintre als Schriftführer und Ranzinger als Zahlmeister; weiters wurden in den Ausschuss gewählt die Herren: Arko, Dörfler, Eisenzopf (Altack), Haus, Jaklitsch (Hutterhäuser), Jaklitsch (Schwarzenbach), Kirshil, Kramer (Nesselthal) und Krese; als Ersatzmänner die Herren Loy, Schleimer und Berderber. Herr Dörfler begründete hierauf seine Anträge auf Regelung der Geschäftsführung mit den Gruppen der Mitglieder des Vereines in den einzelnen Ortschaften, die auf Bildung von ebenso vielen Ortscafinos hinauslief. Herr Spintre besprach den Nutzen der landwirtschaftlichen Zeitschriften und beantragte die Einführung des «Oekonom» von Hirschmann als Vereinsblatt, weil dasselbe um 75 kr. jährlich für jedes Mitglied erhältlich ist. Beide Anträge wurden angenommen, worauf schließlich Herr Professor Obergsöll den Dank der Versammlung den Gründern und allen jenen, welche bisher mitgeholfen, unter allseitiger lebhafter Zustimmung aussprach. Mit der Mittheilung, daß am nächsten Sonntage die erste Wanderversammlung in Schwarzenbach abgehalten werden wird mit einem Vortrage des Herrn Spintre über Sonnenwechsel, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

— (Trauung.) Am 27. December feiert in der Grazer Domkirche der k. k. Linien-Schiffs-Lieutenant erster Classe Rudolf Graf Hohenwart, Sohn des Präsidenten des obersten Rechnungshofes Grafen Hohenwart, seine Vermählung mit Constanze Freiin von Münch-Bellinghausen.

— (Neue Landwehrkaserne.) Im nächsten Frühlinge wird mit dem Baue der neuen Landwehrkaserne in Laibach mit dem Belegraume für zwei Bataillone begonnen werden, nachdem sich die Militärcommission mit dem vom Landesauschusse proponierten Bauplatze einverstanden erklärt hat. Die Baukosten dürften sich auf 140.000 fl. belaufen und werden vom Lande bestritten, finden jedoch in dem seinerzeitigen Zinserrtrage ihre Deckung.

— (Auszeichnung.) Sr. Majestät der Kaiser hat dem Präsidenten der vereinigten Advocatenkammern von Triest und Istrien, Dr. Jakob Tonicelli, den Orden der eisernen Krone dritter Classe verliehen.

— (Die Deschmann-Hütte am Triglav) wurde in diesem Jahre von 68 Touristen besucht, von denen 48 die Spitze des Triglav erstiegen haben. Den ersten Besuch stattete der Hütte der Hütten-Inspector der Section Krain, Herr Heinrich Gallé, am 5. Juni ab; damals war der Vorplatz in einem Umkreise von drei Metern bereits schneefrei, jedoch der Aufstieg über Gube ober dem Rothal wegen der hiebei niedergegangenen Lawinen beschwerlich. Im Monate Juni stellten sich am 28. nur noch zwei Besucher ein; auf den Juli entfallen deren 10, auf den August 37, auf den September 18. Die letzten Gäste sind im Fremdenbuche am 16. September eingetragen. In der zweiten Hälfte September war das Wetter für Hochtouren bereits zu unbeständig. Zu Beginn des October stellten sich in den Hochregionen mächtige Schneefälle, über 1 Meter hoch, ein, welche ungeachtet der schönen Tage in den beiden letzten Monatsdritteln nicht mehr abschmolzen.

— (Concert.) Der bekannte Virtuose am Contrabasse Herr Blasius Fischer veranstaltet am 13ten Jänner im landschaftlichen Redoutensaale ein Concert, bei dem auch der Sängerkhor der hiesigen Citalnica mitwirken wird.

— (F. J. M. Gottfried Graf Auersperg) hat am 19. d. M. im Kreise seiner Familie seinen 70sten Geburtstag gefeiert. Graf Auersperg, welcher seit seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand in Wien domiciliert, ist kaiserlicher Kämmerer, Geheimrath, Regiments-Inhaber, Erb-Kämmerer und Erbmarschall in Krain und in der Windischen Mark. Im Jahre 1869 war Graf Auersperg Oberbefehlshaber der dalmatinischen Pacificierungs-Armee.

— (Neues Schulhaus.) In der Gemeinde Terboje, Bezirk Krainburg, wurde am 13. d. M. aus Anlaß des 40jährigen Regierungsjubiläums Sr. Majestät des Kaisers das neuerbaute Schulhaus feierlich geweiht und eröffnet. Der kirchlichen Feier folgte um 12 Uhr mittags ein Bankett im Gasthause des Herrn Kerzic, an welchem sich zahlreiche Festgäste betheiligten.

— (Weihnachts-Beilage.) Der heutigen Nummer unseres Blattes ist seitens der Buchhandlung Kleinmayr & Bamberg das Portrait Sr. Majestät des Kaisers beigelegt.

Neueste Post.

Original-Telegramme der «Laibacher Btg.»
 Wien, 23. December. Aus dem Briefe einer mit dem russischen Hofe verkehrenden Petersburger Persönlichkeit an einen Wiener Freund ist folgende bemerkenswerte Stelle hervorzuheben: «Se. Majestät ist gegen jedes kriegerische Unternehmen, der Kaiser hat einen wahren Schrecken vor dem Kriege.»

Brüssel, 23. December. Der König erhielt Nachrichten, welche die jüngsten Meldungen über Stanley und Emin Pascha bestätigen.

Rom, 23. December. Die Kammer erledigte in der heutigen Ertrafsitzung die militärischen Vorlagen und vertagte sich bis 15. Jänner.

Sofia, 23. December. Die Majorität des Sobranje drückte Stambulov den Wunsch aus, daß das gegenwärtige Cabinet verbleibe. Der Prinz verweigerte heute dem Präsidenten des Sobranje die Audienz.

Constantinopel, 23. December. Die Ratificationen der Suez-Convention wurden heute auf der Pforte ausgetauscht.

Correspondenz der Redaction.

Mehreren Einsendern: Post tot discrimina rerum ist die Theaterfrage endlich in Fluss gerathen. Die gesammte Bewohnerchaft unserer Stadt, ohne Unterschied der Nationalität, begrüßt mit Genugthuung den ersten Schritt zum Wiederaufbaue des Musentempels, und wir fühlen uns nicht berufen, wegen der Platzfrage eine Agitation einzuleiten, welche das Unternehmen gefährden könnte. Die betreffenden Manuscripte stehen den Einsendern zur Verfügung.

Herrn J. J. in J.: Wegen Raummangel können wir Ihre Correspondenz leider nur auszugsweise veröffentlichen.

Herrn G. F., hier: Sie haben recht, allein: Habent sua fata libelli. Besten Dank.

Lottoziehungen vom 15. December.

Wien: 52 64 37 73 66.
 Graz: 14 81 86 32 47.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

December	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0° C. reducirt	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richt. des Himmels	Wetter	Wetterzeitung
22	7 U. Mg.	729.6	2.2	W. schwach	bewölkt	Regen	2.00
	2 » N.	728.1	4.6	W. schwach	Regen	Regen	
23	7 U. Mg.	731.6	1.8	windstill	Regel	Regen	0.00
	2 » N.	731.9	4.6	W. schwach	Regel	Regen	
23	9 » Ab.	733.0	4.0	windstill	Regel	Regen	

Den 22. December: Tagsüber bewölkt, abwechselnd Regen, abends dichter Nebel. Den 23. December: Tagsüber Nebel, nachmittags von halb 5 Uhr bis gegen 8 Uhr Regen. Das Tagesmittel der Temperatur an den beiden Tagen 3.3° und 3.5°, beziehungsweise um 5.7° und 6.0° über dem Normale.

Verantwortlicher Redacteur: J. Nagli.

Losfreunde machen wir auf die heutige Annonce des Bankhauses **Anton Koritz & Comp.** besonders aufmerksam.

Für Taube.

Eine Person, welche durch ein einfaches Mittel von 23jähriger Taubheit und Ohrengeräuschen geheilt wurde, ist bereit, eine Beschreibung desselben in deutscher Sprache allen Ansuchern gratis zu übersenden. Adresse: J. S. Nicholson, Wien, IX. Kolingasse 4. (5194) 104—11

Gegenüber vielfachen in neuerer Zeit wieder an uns gelangten Anfragen bringen wir hiemit zur Kenntnis des p. t. Publicums, daß wir in unserer Fabrik

keinerlei Detailverkauf,

und zwar weder im Laufe des Jahres noch zur Weihnachts-Saison unterhalten, wie überhaupt an Private nichts abgeben.
 Laibach, 20. December 1888.

Aug. Tschinkel Söhne,

(5696) 3—2

I. I. Hoflieferanten.

GUT # HEIL!

Heute im Casino

Weihnachts-Kneipe

mit Christbaum.

Course an der Wiener Börse vom 22. December 1888.

Nach dem officiellen Coursblatte

Table with multiple columns listing various financial instruments, interest rates, and exchange rates. Includes sections for Staats-Anleihen, Grundentl.-Obligationen, and various bank and industrial stocks.

(5685-3) Nr. 20 871.

Einladung.

Seit Jahren haben Wohlthäter die Gepflogenheit, sich von den Neujahrs- und Namenstags-Gratulationen mittelst Lösung von Enthebungskarten zugunsten des städtischen Armenfondes zu befreien. Auf diese löbliche Gewohnheit erlaubt sich der Stadtmagistrat auch heuer die Aufmerksamkeit des verehrlichen Publicums mit dem Beifügen zu lenken, dass die Handelsleute Herr Carl Karinger am Rathhausplatz Nr. 8 und Herr Albert Schäffer am Congressplatz Nr. 7 sich abermals bereit erklärt haben, Enthebungskarten auszufolgen. Außerdem wird der Stadtmagistrat in Gemäßheit des bestehenden gemeinderäthlichen Auftrages wie im Vorjahre zur Bequemlichkeit des p. t. Publicums solche Enthebungskarten behufs gefälliger Abnahme durch amtliche Organe in die Häuser zuschicken. Für jede Enthebungskarte von den Neujahrs- oder Namenstags-Gratulationen wird wie bisher der Betrag von fünfzig Kreuzer erlegt, und es wolle im Subscriptionsbogen neben dem Namen die Anzahl der gelösten Karten angeführt werden. Der Großmuth werden keine Schranken gesetzt. Bei brieflichen Geldsendungen wolle die Adresse deutlich angegeben werden. Die Namen der Wohlthäter werden in den Zeitungen veröffentlicht werden. Stadtmagistrat Laibach, am 14. December 1888. Der Bürgermeister: Grasselli m. p.

Husten

Heiserkeit, Lungen-, Brust- und Halsleiden werden am besten erleichtert durch den Gebrauch der reizstillenden, anfeuchtenden und schleimlösenden antikatarhalsischen Pastillen die auch ein gutes Praeservativmittel gegen Diphtheritis sind. In Schachteln à 20 kr. zu haben in der Apotheke Piccoli „zum Engel“ in Laibach, Wienerstrasse. Pastillen aus Malzextract, Salmiak, Süßholzextract, Eibischteig, Pfeffermünz und Santonin in Schachteln zu 10 kr. Auswärtige Aufträge gegen Nachnahme des Betrages. Bei grösserer Abnahme Rabatt. (4975) 20-7

Zur Jagd-Saison. Grösste Auswahl von Waffen unter Garantie für Güte und Schuss, als: Jagd- u. Salongewehre, Revolver sowie auch viele zur Jagd gehörige Requisiten, alles billigst zu haben bei (3115) 15-14. Franz Kaiser Büchsenmacher und Waffenhändler, Laibach, Schellenburggasse. Auch werden Reparaturen schnellstens und billigst effectuirt.

(5633-3) Nr. 11135.

Curatorsbestellung. Vom gefertigten k. k. Bezirksgerichte wird mit Bezug auf das Edict vom 22. October l. J., Z. 9306, hiemit bekannt gemacht, dass den verstorbenen Tabulargläubigern Franz, Mariana und Michael Zagar, alle von Znannje, resp. deren unbekanntem Rechtsnachfolgern, Karl Prelesnik von Stahovca zum Curator ad actum bestellt, und dass diesem die betreffende Feilbietungsrubrik zugeteilt worden ist. R. k. Bezirksgericht Stein, am 12ten December 1888.

Die krainische Sparcasse in Laibach gibt die schmerzliche Nachricht von dem am 23. December 1888 um 5 Uhr abends erfolgten Hinscheiden ihres hochgeehrten Präsidenten Herrn

Alexander Dreo

Ritter des Ordens der eisernen Krone III. Classe, Handelsmann, Verwaltungsrath der krainischen Industrie-Gesellschaft, Präsident des Handelskranken- und Pensions-Vereines etc. etc.

Das Leichenbegängnis findet Dienstag, den 25. December, um 4 Uhr nachmittags vom Trauerhause Römerstrasse Nr. 6 aus statt.

Laibach am 24. December 1888.

Schmerzerfüllt geben die Gefertigten im eigenen und im Namen ihrer Familien allen übrigen Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht vom Hinscheiden der innigstgeliebten Gattin, bezw. Mutter, Gross- u. Schwiegermutter, der Frau

Josefine Jabornegg Edle von Altenfels geb. Pessiak

welche heute am 22. December um 6 Uhr abends nach langer Krankheit, versehen mit den h. Sterbesacramenten, im 58. Lebensjahre sanft im Herrn entschlafen ist.

Das Begräbnis findet Montag, den 24. December, um 3 Uhr nachmittags vom Sterbehause Deutsche Gasse Nr. 2 aus statt.

Die h. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die theuere Verblichene wird dem frommen Andenken empfohlen.

Laibach am 22. December 1888.

Albert Jabornegg Edler von Altenfels

k. k. Bezirks-Commissär

Gatte.

Anna Jabornegg Edle von Altenfels,

Raimund Jabornegg Edler von Altenfels

Marie Dettela geb. Jabornegg Edle v. Altenfels

Buchhalter

Sohn.

Töchter.

Josef Dettela

Leo Dettela

Betriebsamts-Vorstand der k. k. österr. Staatsbahnen

Enkel.

Schwiegersonn.

Zwirnfabriks-Erzeugnisse

empfehlte in ausgezeichneter, anerkannter Qualität 10 Strähn im Pack, 80 cm Fadlänge, 60 Gebinde à 5 Fäden in weiss, schwarz, echt indigoblau, glanz- und farbig, zu 65 kr., 3% Cassa-Conto, franco jeder Station Krains. (5711) 52-1 Heinrich Bühn, Bukowitz (Mähren).

Kunstanzeige.

Zum erstenmale in Laibach am Kaiser-Josefs-Platze Grand-Panorama u. Museum zu sehen täglich von 10 Uhr früh bis 8 Uhr abends. Das Panorama enthält schöne, künstlerisch ausgeführte Ansichten von Städten und Schlachten etc.; das Museum ist für jedermann, selbst für Kinder, zugänglich und sehr lehrreich. Die Ausstellung wird wöchentlich gewechselt. Eintritt für Erwachsene 10 kr., für Kinder 5 kr. Der Eintrittspreis ist trotz der grossen Sehenswürdigkeit so niedrig gestellt, um den Besuch der Ausstellung jedermann zu ermöglichen. Zu gütigem zahlreichen Besuche ladet ergebenst ein (5558-3) Rothmaier.

Nr. 10 194.

Erinnerung.

Vom k. k. Landesgerichte in Laibach ist auf Ansuchen des fürstbischöflichen Ordinariats in Laibach hinsichtlich der angeblich in Verlust gerathenen, auf Vicariatsgilt St. Jacobi zu Birkendorf lautenden krainischen Grundrenten-Schuldverschreibung vom 1. December Nr. 719 lit. a per 950 fl. CM. in die Ausfertigung des Amortisations-Edictes gewilligt worden. Es wird daher allen jenen, denen daran gelegen sein mag, hiemit erinnert, dass sie die obgedachte Schuldverschreibung binnen einem Jahre sechs Wochen und drei Tagen hiergerichts vorzubringen haben, widrigenfalls sie nach Ablauf dieser Frist für amortisirt erklärt werden würde. Laibach am 1. December 1888.

Gummischläuche

für Wein-, Bier-, Gas- und Wasserleitungen.

Schweissblätter aus reiner Patent-Platte, Rehleder, echt Amerikaner, echt Jäger. - Sämtliche chirurgische Artikel. - Regenmäntel für Herren, Damen und Kinder sowie auch sonstige in die Gummiwaren-Fabrication einschlagenden Artikel, alles in vorzüglichster und bester Ausführung versendet prompt mit Nachnahme die Gummiwaren-Fabriks-Niederlage S. Süßermann & Sohn, Wien, I., Sonnenselgasse 17. (5578) 13-3